

Alles auf Anfang. Noch einmal beginnen und dieses mal alles richtig machen.

Wünschen Sie sich das manchmal?

Ich habe schon einige Menschen erlebt, die sich dies gewünscht haben: nach einer gescheiterten Beziehung, nach einer beruflichen Fehlentscheidung, (nach einem Durchhänger in der Schule) nach Worten oder Taten, die verletzt haben. Manchmal mag es auch einfach notwendig sein, dem Leben eine neue Wendung zu geben, nochmals anzufangen und eine neue Chance wahrzunehmen.

Alles auf Anfang.

Es war alles so gut losgegangen, paradiesisch gut. Und dann kamen die Probleme und Sorgen.

Lügen. Betrug. Verantwortungslosigkeit. Neid und Gewalt.

Gott hatte es satt. Gott hatte seine Menschenkinder satt. Er wollte zurück auf Null. An den Anfang. Schluss. Aus. Vorbei. Die große Flut, die seine Schöpfung wieder vernichtete. Das, was einmal sehr gut war, war nun verdorben durch und durch. Aber doch nicht ganz. Es gab noch eine Chance auf Neustart. Die Guten, Noah und seine Familie, die Tiere, sie sollten überleben in der Arche, dem Kasten und dann neu anfangen. Sie sollten es besser machen. Sie bekamen eine zweite Chance. - Doch was, wenn es dann auch wieder schief geht? Wenn sie wieder Probleme machen, sich aufspielen und sich gegenseitig umbringen? Kennt Gott nicht seine Menschenkinder? Würden wir es je besser machen? Gut sein? Ein bisschen wie ganz am Anfang im Paradies?

Und wenn es doch wieder schief geht, was dann? Mit starker, strafender Hand durchgreifen?

Rausschmeißen. Strafen. Schmerzen. Mühen. Wieder reinhauen, wieder eine Flut? Wieder alles auf Anfang? Immer so weiter?

Hören wir noch einmal, was die Bibel uns erzählt, wie es weiter geht nach der großen Flut:

So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute Gott einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und Gott roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht...

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Nein, keine harte Hand, keine Strafe mehr. Keine Vernichtung. Kein Alles-auf-Anfang. Kein Neustart. Nicht die Menschen werden sich grundlegend ändern, sondern Gott.

Gott ändert seine Sicht auf seine Menschenkinder. Gott ändert seine Haltung zu ihnen.

Er sieht: Sie sind so, wie sie sind, die Menschen. So sind wir Menschen:

Gut und böse. Stark und schwach. Liebevoll und verantwortungslos. Gütig und gewaltbereit.

All das steckt in ihnen, all das steckt in uns. In jedem seiner Menschenkinder. So sind wir.
Und Gott lässt sich darauf ein, lässt sich auf uns ein, nimmt uns an. So wie wir sind.
Und das ist noch nicht alles. Gott geht weiter. Er bietet uns etwas an, was weiter zum Leben hilft.
Ich nenne es Verlässlichkeit, Kontinuität und Liebe.

Gott sagt: *Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Er geht noch weiter in seinem Angebot, uns in dieser Zwiespältigkeit zu helfen, uns zum Leben zu helfen. Er gibt uns die Gebote. Sie zeigen, wie wir die Schattenseiten in uns bändigen können. Sie setzen klare Grenzen. Regeln das Miteinander. So kann das Leben miteinander funktionieren.

Noah hat das erkannt, diese zweite Chance. Er ist dankbar. Gleich, nachdem sie den Kasten verlassen, baut er einen Altar und opfert Gott. Dankt ihm.

Und Gott riecht. Noahs Kontaktaufnahme mit Gott gelingt. Gott riecht, Gott hat alle seine Sinne beisammen und Gott antwortet. Sein Urteil über die Menschen fällt nicht mehr so vernichtend aus, wie vor der Flut. Er findet sich mit uns ab. Vielleicht ist es der Wohlgeruch des Opfers, das ihn besänftigt.

Und Gott hängt seinen Kriegsbogen an den Nagel. Er hängt den Regenbogen in den Himmel.

Es ist ein Bogen, der mit seiner Farbigekeit fasziniert und in seiner Form verbindet. Dieses freundliche und hoffnungsvolle Naturphänomen ist Gottes Antwort auf den aufsteigenden Rauch. Der Regenbogen ist heute für uns auch Zeichen von Geschlechter-Vielfalt, von Lebens- und Liebesvielfalt. Und er ist das Zeichen für Friedfertigkeit. Wenn wir Regenbogenfahnen schwenken, auf denen vielleicht noch Peace oder Pace steht, heißt das, wir haben das Zeichen Gottes verstanden. Gott gibt uns ein Zeichen. Gott antwortet.

Freundliche, versöhnende Worte bekommen wir als Überlebende wie Noah und seine Familie von Gott zu hören. Keine neuen Anweisungen für das „richtige“, das Gott gemäße Leben auf der Erde. Statt dessen hören wir noch etwas ganz anderes: eine Selbstverpflichtung Gottes.

Ich fange neu an – mit der Erde, mit den Menschen, mit den Lebewesen.

Keine Vernichtung als Strafe mehr. Stattdessen Freude am Leben, an der Welt, wie sie ist.

Alle sollen versorgt sein, geschützt leben können.

Es gibt keinen neuen „Mensch2.0“, sondern den Vorschlag, gemeinsam neu anzufangen und – vor allem - im Gespräch zu bleiben.

Gott bietet einen Vertrag an, der inhaltlich aber nur eine Seite verpflichtet.

Und zwar nicht uns Menschen, sondern Gott verpflichtet *sich selbst*. Gott schließt mit uns Menschen einen neuen Bund. Bleibt treu, will nicht mehr strafen oder gar vernichten.

Der Bogen ist sein Erinnerungszeichen, für uns, aber vor allem für sich selbst; der Knoten im Taschentuch, der Bogen am Himmel.

Für mich ist das befreiend, ermutigend und anregend. Gott nimmt mir mit seiner Selbstverpflichtung die Last ab, alles richtig zu machen oder gar die Welt retten zu müssen.

Gottes Friedensangebot entlastet mich auch angesichts all der Gefährdungen, in denen wir leben.

Wenn ich einen Regenbogen sehe, dann wird mir diese Entlastung und Befreiung auch immer wieder bewusst. Dann fällt so manche Schwere ab, und ich kann mich einfach freuen.

Der Regenbogen ist ein Zeichen für mich, dass ich Fehler zwar nicht ungeschehen machen kann, aber deshalb nicht aufgeben muss. Ein Zeichen, dass mir immer wieder die Möglichkeit geschenkt ist, es nochmals neu anzugehen. Ein großes Hoffnungszeichen.

Nie mehr alles auf Anfang!

Aber die Chance, immer wieder anzufangen, es immer wieder zu versuchen, im Gespräch zu bleiben mit Gott, mit den Menschen.

So kann ich leben, in all den Gefahren in all den Unsicherheiten. Ich darf es versuchen, darf irren und verzeihen und das Beste daraus machen – mit Gott im Bunde und als sein Ebenbild.

Amen.